Zeitschrift: Tsantsa : Zeitschrift der Schweizerischen Ethnologischen Gesellschaft = revue de la Société suisse d'ethnologie = rivista della Società svizzera d'etnologia

Herausgeber: Schweizerische Ethnologische Gesellschaft

Band: 11 (2006)

Artikel: Zur Konstruktion von Indigenität : soziale Praxis und gesellschaftliche Machtstrukturen im paraguayischen Chaco

Autor: Regehr, Ursula

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-1007393

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 17.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Schlüsselwörter: Indigenität · Indigene Völker · Nivacle · Paraguayischer Chaco · (Post-)Kolonialismus

ZUR KONSTRUKTION VON INDIGENITÄT

SOZIALE PRAXIS UND GESELLSCHAFTLICHE MACHTSTRUKTUREN IM PARAGUAYISCHEN CHACO

Ursula Regehr

Diskurse der «Indigenität» spielen im Kolonisierungsprozess des paraguayischen *Chaco*, der um die Wende des 19./20. Jahrhunderts begann, eine bedeutende Rolle. Sie entstehen in vielfältigen Interaktionen zwischen dem Nationalstaat, der eingewanderten Siedlergesellschaft und den Nivacle[1]. Im Rahmen meines Dissertationsprojektes möchte ich sowohl die Entstehung, die Bedingungen und die Transformation von Indigenitäts-Diskursen untersuchen als auch ihre gegenwärtige Relevanz für die verschiedenen gesellschaftlichen Akteure. Welche Inhalte haben Indigenitäts-Diskurse im *Chaco*? In welchen sozio-politischen Kontexten werden sie von verschiedenen Akteuren beansprucht und strategisch genutzt? Welche Bedeutung haben diese Diskurse für die Lebensentwürfe von Nivaclefrauen und -männern sowie für die Strukturierung der Beziehungen zwischen Staat, eingewanderten Siedlern und den Nivacle? Diese Fragen leiten die Analyse meines Datenmaterials, an der ich gegenwärtig arbeite. Meine Feldforschung habe ich von Dezember 2003 bis Mai 2005 im paraguayischen *Chaco* in der Nivacle-Arbeitersiedlung *Cayin ô Clim* und der Mennonitenkolonie[2] *Neuland* durchgeführt.

Die wechselseitige Konstruktion von Identitäten

Ausgehend von historischen Quellen und aktuellen Daten aus meiner Feldforschung möchte ich den Prozess nachzeichnen, in dem es zur wechselseitigen Konstruktion ethnischer Identitäten im Kolonisierungsprozess kommt.

Zu Beginn des 20. Jahrhunderts galten die «Indios» als Objekte, die vom Nationalstaat und der kolonisierenden Gesellschaft mehr der «Wildnis» und der «Natur» als der Gesellschaft zugeordnet wurden (Blaser 2004: 52). Diese Klassifikation legitimierte in den folgenden Jahrzehnten den Kolonisierungsprozess, in dem Indigene durch den Staat und durch eingewanderte Siedler von ihren Ländereien enteignet wurden. Im Zuge dieses Prozesses sahen sich beispielsweise auch viele Nivacle-Lokalgruppen vom *Pilcomayo*-Gebiet zur Migration gezwungen (Chase-Sardi 2003: 102). Besonders anziehend wirkte der Arbeitsmarkt der Mennoniten, die zum Aufbau ihrer Kolonien seit den 1930er Jahren und vor der Mechanisierung der Landwirtschaft während der Erntezeit Arbeitskräfte benötigten.

[1] Selbstbezeichnung; sie bedeutet «Menschen» und gilt seit den 1970er Jahren als offizielle Bezeichnung dieser ethnischen Gruppe. Die von den Missionaren, Anthropologen und der eingewanderten Siedlergesellschaft am häufigsten verwendete Fremdbezeichnung ist Chulupi. Weitere ethnische Gruppen, die im inneren Chaco leben, sind die Enlhet, Enenlhet, Guaraní Occidentales, Guaraní Ñandeva, Ayoreode.

[2] Die Freikirche der Mennoniten entstand in der Reformationszeit aus der Täuferbewegung in der Schweiz und in Holland. Wegen der religiösen Unduldsamkeit in Mitteleuropa sind grössere Mennonitengruppen in die Weichselniederung, nach Südrussland, in die USA und nach Kanada migriert. Im Laufe der Wanderbewegungen und Kolonisationsprojekte wurden aus den religiösen Gemeinschaften der Mennoniten ethnische Gruppen. Die drei Mennonitenkolonien Menno, Fernheim und Neuland wurden von 1928 bis 1947 im Chaco gegründet. Die Basis ihrer gemeinschaftlichen Organisation bilden Kirchgemeinde und Genossenschaft (Regehr 1979: 108-114).

Um die indigenen ArbeiterInnen in ihrer Nähe «sesshaft» zu machen, gründeten mennonitische Missionare u. a. die Missionsstation *Cayin ô Clim* für die Nivacle. Dort sollten sie – mit dem Einverständnis der paraguayischen Regierung – nicht nur zum Christentum konvertiert, sondern auch zu «nützlichen» Lohnarbeitern, Bauern und «guten» Staatsbürgern «erzogen» werden.

Bis heute verdienen Nivaclefrauen und -männer aus *Cayin ô Clim* ihren Unterhalt grösstenteils mit billiger Taglohnarbeit in mennonitischen Betrieben und Haushalten. In *Cayin ô Clim* leben gegenwärtig ca. 1.500 EinwohnerInnen auf einer Fläche von 51 Ha mit einer rudimentären Infrastruktur und unter prekären Bedingungen. Die Kolonie *Neuland* hat gleich viele EinwohnerInnen, die über eine Fläche von über 200 000 Ha Land, eine straffe gemeinschaftliche Organisation und eine «erfolgreiche» Produktion landwirtschaftlicher Erzeugnisse für den Weltmarkt verfügen. Während sich die Mennoniten gegenüber «rückständigen Indianern» als «fortschrittliche» und «moderne» Siedler darstellen, bezeichnen sich Nivaclefrauen und -männer aus *Cayin ô Clim* vis á vis der Mennoniten als «indígenas y pobres».

Gesellschaften oder ethnische Gruppen lassen sich nicht ausschliesslich durch ihre eigenen Traditionen und Besonderheiten verstehen, sondern vielmehr durch Interaktionen, Interdependenzen und ihre wechselseitige Konstitution. Conrad und Randeria (2002: 17) beschreiben Geschichte in diesem Zusammenhang als «entanglement», in der die miteinander in Beziehung stehenden Entitäten selbst teilweise ein Produkt ihrer Verflechtung geworden sind. Die Verflechtung von Geschichten und Selbstverständnissen verschiedener Akteure ist jedoch ambivalent und führt zu «geteilten»[3] Lebenswelten (Conrad und Randeria 2002: 17). Im *Chaco* beispielsweise entstehen «gemeinsame» Erfahrungen und Lebenswelten durch die Abhängigkeit der Mennoniten von «indigener» Billiglohnarbeit und die Abhängigkeit der Nivacle vom mennonitischen Arbeitsmarkt und von der mennonitischen Missionstätigkeit, die Dienste im schulischen und medizinischen Bereich sowie «Entwicklungshilfe» umfasst. Ihre Koexistenz führt aber zugleich zu Lebenswelten, die durch ethnische Segregation, unterschiedliche soziale und ökonomische Positionierungen indigener und nicht-indigener Akteure sowie ungleiche Machtstrukturen «getrennt» sind. Wie in der Untersuchung deutlich wird, artikulieren sich gerade in den unterschiedlichen Indigenitäts-Diskursen die «geteilten» Lebenswelten im paraguayischen *Chaco*.

«Indigenität» als strategische Ressource

Im Kontext von gegenwärtigen Konflikten um Land und Arbeit, sowie um Zugang zu Bildung, Wissen und Entwicklungsprojekten zwischen indigenen und nicht-indigenen Akteuren werden Indigenitäts-Diskurse zur strategischen Ressource mit unterschiedlichen Inhalten.

«Indigenität» wird in alltäglichen Interaktionen in Arbeitsverhältnissen zwischen Nivacle-ArbeiterInnen aus *Cayin ô Clim* und mennonitischen Patrones / as aus der Kolonie *Neuland* mit nicht-kapitalistischer Wirtschaftsweise und Arbeitsethik identifiziert. Aus der Sicht der Mennoniten und des paraguayischen Staates sind Indigene als «Jäger und Sammler» im Vergleich zur kapitalistischen Wirtschaftsweise «unproduktiv». Diese Argumente dienen beispielsweise der Legitimierung niedrigster Löhne bzw. der wirtschaftlichen Ausbeutung und rassistischen Diskriminierung indigener Arbeitskräfte wie aus Lebensentwürfen von jüngeren Nivaclefrauen und -männern aus *Cayin ô Clim*, Leitfadeninterviews über Lohn- und Subsistenzarbeit und den Zugang zu Wissen / Bildung, Gesprächen im Alltag sowie einer schriftlichen Umfrage unter mennonitischen ArbeitgeberInnen hervorgeht.

Gleichzeitig nutzen die Nivacle ihren Status als «Indigene» im Kontext von Entwicklungsprojekten als strategische Ressource. Um staatliche und private Unterstützung zu erhalten, verknüpfen sie ihre Anliegen – Lebensmittelhilfe, Infrastruktur für die Arbeitersiedlung, kleine Entwicklungsprojekte, Reisegelder, Medikamente etc. – mit aktuellen dominanten Vorstellungen und Diskursen über «indigene Gemeinschaften» und «Indigenität».

Der legale Status von «Indigenen» wurde während der Stroessner-Diktatur als «Comunidades Indígenas» im Gesetz 904 / 1981 verankert. Die Konstitution von 1992, die im Demokratisierungsprozess geschaffen wurde, bezeichnet Indigene in Anlehnung an die ILO-Konvention 169 als «indigene Völker». Die «kulturelle Differenz» Indigener wird in den Gesetzen mit Formulierungen wie «ethnische Identität», «kulturelles Erbe», «indianische Traditionen», «Gewohnheitsrecht», «Gemeinschaftsbesitz», «eigentümliche Lebensweise» (die von Aktivisten beispielsweise als «Jäger und Sammler» interpretiert wird) festgeschrieben. Diese Bezeichnungen konnten in Landkonflikten in den 1980er Jahren und zu Beginn der 1990er Jahre strategisch

[3] Die Bezeichnung «geteilt» beinhaltet die Paradoxie von «gemeinsam» und «getrennt». In meiner Arbeit verwende ich den Ausdruck «geteilt» in Anlehnung an das Konzept der «Geteilten Geschichten» von S. Randeria (Conrad und Randeria 2002:17).

von Indigenen und Aktivisten genutzt werden und wurden zur Grundlage erfolgreicher Landsicherungen (vgl. Wicker 1999). Zugleich dienten diese Begriffe jedoch auch Grossgrundbesitzern und Landbesitzerverbänden mit gegensätzlichen Interessen zur Delegitimierung indigener Ansprüche aufgrund ihrer «Integration» in die nationale Gesellschaft im Kolonisierungsprozess bzw. des Verlustes ihrer «Authentitzität» (Blaser 2004: 56).

Diese Beispiele zeigen einerseits, wie gewisse Repräsentationen von «Indigenität» als strategische Ressource für die Durchsetzung indigener Interessen in gesellschaftlichen Konflikten genutzt werden können. Andererseits verschärfen sie die Problematik und Widersprüche, die durch Repräsentationen entstehen, welche sich zur Legitimierung bestimmter Ansprüche auf standardisierte und essentialisierende Kategorien berufen.

Repräsentationen von «Indigenität»

Die Politik nicht-indigener Repräsentationen von «Indigenität» sowie die Politik indigener Selbstrepräsentationen wird seit den 1990er Jahren ausführlich von indigenen und nicht-indigenen AktivistInnen und SozialwissenschaftlerInnen debattiert (siehe beispielsweise Blaser 2004; Brown Childs und Delgado 1998; Jackson und Warren 2005; Povinelli 1999).

Seit der Intensivierung der Binnenkolonisation in den 1960er Jahren in Paraguay gewinnt die Politik des «Indigenismo» an Bedeutung. Sie kann als Ideologie zur Assimilation indigener Gesellschaften in den Nationalstaat verstanden werden, die durch staatliche als auch nicht-staatliche Akteure und Institutionen ausgeübt wird (Díaz Polanco 1997). In Paraguay sind beispielsweise bis in die Gegenwart vorwiegend nicht-indigene Funktionäre, Missionare, Anthropologen und NGO's Repräsentanten und Fürsprecher für indigene Anliegen und Interessen. Welche Folgen haben nicht-indigene Repräsentationen von «Indigenität» im sozialen und politischen Alltag im *Chaco*? Wie schaffen sich die Nivacle Handlungsspielraum innerhalb der asymmetrischen lokalen gesellschaftlichen Verhältnisse? Wie verknüpfen indigene Repräsentanten individuelle Interessen, kollektive Erwartungen indigener und nicht-indigener Akteure, dominante gesellschaftliche Ideen, Praktiken und Machtstrukturen? Welche Bedeutung hat «Indigenität» innerhalb der Nivaclesiedlung *Cayin ô Clim*? Diese Fragen sollen in einem weiteren Schritt meiner Forschung durch die Analyse von Gesprächen mit indigenen FührerInnen aus *Cayin ô Clim*, mit Missionaren, mit RepräsentantInnen aus mennonitischen und staatlichen Verwaltungsinstitutionen sowie mit VetreterInnen von NGO's beantwortet werden.

«Indigenität» und die Konstruktion von Differenz

Die Beziehungen zwischen den verschiedenen Akteuren im paraguayischen *Chaco* werden vorwiegend durch «moderne» Dichotomien wie indigene Gesellschaft vs. nicht-indigene Gesellschaft; traditionelle Indigene vs. moderne Siedler; Indigene vs. Nationalstaat; Tradition vs. Gesetz; Heiden vs. Christen; Jäger und Sammler vs. Bauern; Rückständige vs. Entwickelte; authentische Indigene vs. unauthentische Indigene; Andere vs. Selbst dargestellt. Diese dichotomischen Repräsentationen, die eine extreme Polarisierung der gesellschaftlichen Verhältnisse im *Chaco* vermitteln und zu ihrer Legitimierung beitragen, werden bis in die Gegenwart von der eingewanderten Siedlergesellschaft, dem Nationalstaat sowie anthropologischen Analysen zur Situation (beispielsweise ASCIM 2005; von Bremen 2000; Renshaw 1996) aufrechterhalten.

Statt von einer Polarisierung und Gegenüberstellung der Akteure im *Chaco* auszugehen bzw. von dichotomischen Repräsentationen, die zu Essentialisierungen und vereinfachten Interpretationen der gesellschaftlichen Verhältnisse führen, möchte ich soziale und politische Interaktionen und Interdependenzen in meiner Arbeit in den Mittelpunkt stellen. Durch diese wird die Komplexität der Artikulation vielfältiger Indigenitäts-Diskurse mit unterschiedlichen – häufig sogar gegensätzlichen – Bedeutungen und Auswirkungen sichtbar.

Im Verlauf meiner weiteren Forschung möchte ich differenziert untersuchen, wie Diskurse über «Indigenität» von verschiedenen gesellschaftlichen Akteuren im paraguayischen *Chaco* in unterschiedlichen, sozialen, politisch-ökonomischen, lokalen und nationalen Kontexten als strategische Ressource genutzt werden, wie diese Diskurse lokale Identitäten und soziale Praxis strukturieren und wie sie in spezifischer (moderner) Weise «kulturelle» Differenz konstruieren. Dabei interessiert mich insbesondere die Frage, in welcher Weise die Konstruktion «kultureller» Differenz sowohl zur Legitimierung und Perpetuierung gesellschaftlicher Ungleichheiten und Machtstrukturen innerhalb des Nationalstaates beiträgt, als auch Handlungsspielräume für Widerstand öffnet und Transformationsprozesse sozialer Praxis fördert.

BIBLIOGRAPHIE

ASOCIACIÓN DE SERVICIOS DE COOPERACIÓN INDÍGENA – MENNONITA
2005. *Indígenas del Chaco Central Paraguayo. Etnohistoria e Identidad Contemporánea*. Asunción: Artes Gráficas Zamphirópolos S. A.

BLASER Mario
2004. «Way of Life› or ‹Who Decides›: Development, Paraguayan Indigenism and the Yshiro People's Life Projects», in: Mario BLASER et al. (eds.), *In the Way of Development. Indigenous Peoples, Life Projects and Globalization*, p. 52 – 71. London / New York: Zed Books.

BROWN CHILDS John, DELGADO Guillermo
1998. «On the Idea of the Indigenous». *Current Anthropology* 39(2): 211 – 212.

CHASE-SARDI Miguel
2003. *Palavai Nuu! Ethnografía Nivacle*. Tomo I y II. Centro de Estudios Antropológicos de la Universidad Católica (CEADUC). Biblioteca Paraguaya de Antropología, Vol. 45. Asunción: Imprenta Salesiana.

CONRAD Sebastian, RANDERIA Shalini
2002. «Einleitung: Geteilte Geschichten – Europa in einer postkolonialen Welt», in: Sebastian CONRAD und Shalini RANDERIA (Hg.), *Jenseits des Eurozentrismus. Postkoloniale Perspektiven in den Geschichts- und Kulturwissenschaften*, S. 9 – 49. Frankfurt a.M. / New York: Campus.

DIAZ POLANCO Héctor
1997. *Indigenous Peoples in Latin America. The Quest for Self-Determination*. Boulder / Oxford: Westview Press.

JACKSON Jean, WARREN Kay
2005. «Indigenous Movements in Latin America, 1992 – 2004: Controversies, Ironies, New Directions». *Annual Review of Anthropology* 34: 549-573.

POVINELLI Elizabeth
1999. «Settler Modernity and the Quest for an Indigenous Tradition». *Public Culture* 11(1): 19 – 48.

REGEHR Walter
1979. *Die lebensräumliche Situation der Indianer im paraguayischen Chaco. Humangeographisch-ethnologische Studie zu Subsistenzgrundlage und Siedlungsform akkulturierter Chacovölker*. Basel: Wepf.

RENSHAW John
1996. *Los indígenas del Chaco paraguayo: economía y sociedad*. Asunción: Intercontinental Editora.

VON BREMEN Volker
2000. «Dynamics of Adaption to Market Economy among the Ayoréode of Northwest Paraguay», in: Peter SCHWEITZER et al. (eds.), *Hunters and Gatherers in the Modern World. Conflict, Resistance, and Self-Determination*. S. 275 – 286. New York / Oxford: Berghahn Books.

WICKER Hans-Rudolf
1999. «Bodenrechtskonflikte indigener Gruppen in Paraguay im Spannungsfeld lokaler, nationaler und globaler Kontexte», in: Erdmute ALBER und Julia ECKERT (Hg.), *Settling of Land Conflicts by Mediation – Schlichtung von Landkonflikten*, S. 31 – 43. Berlin: Institut für Ethnologie, Deutsche Gesellschaft für Technische Zusammen-arbeit (GTZ).

AUTORIN

Ursula Regehr *1976, ist im paraguayischen Chaco aufgewachsen. 1998-2002 Studium der Ethnologie und Geographie an der Universität Basel. Gegenwärtig schreibt sie ihre Dissertation und arbeitet als Assistentin am Institut für Sozialanthropologie der Universität Bern.

Kartausgasse 11 · 4058 Basel
regehr@anthro.unibe.ch